

## Robin Hood - Die Legende vom edlen Räuber

Autor: Christian Feldmann  
Redaktion: Thomas Morawetz

### Erzählerin:

In den Hollywood-Filmen reitet Robin Hood lachend durch Sherwood Forest, schießt mal eben die Büttel des niederträchtigen Sheriffs mit Pfeil und Bogen vom Pferd, führt seine tapferen Gesetzlosen zu Kampf und Sieg und gibt den Armen mit großer Geste zurück, was ihnen der Sheriff geraubt hat.

Es ist ein wunderschönes Märchen, unsterblich wie seine Helden.

### Erzähler:

Doch wie bei König Artus, Siegfried aus dem Nibelungenlied oder dem biblischen Mose stellt sich die Frage, ob Robin überhaupt je gelebt hat. Greifbar ist lediglich der Widerhall seiner Geschichte in zahllosen Balladen und Bühnenspielen. Ist Robin Hood nur ein Traum, die Verkörperung einer Sehnsucht? Die Potsdamer Mittelalter-Germanistin Judith Klinger beschäftigt sich seit Jahren mit den Gesetzlosen von Sherwood:

### Zuspielung Judith Klinger:

In unserer heutigen Gegenwart ist Robin Hood ganz sicher eine Symbolfigur; wenn man sich vor Augen führt, wie ungerecht Macht und Besitz in unserer Welt verteilt sind, da wird so eine Symbolfigur, die die Hoffnung auf eine humanere und letztlich unangreifbare Gerechtigkeit verkörpert, natürlich sehr begehrt und sehr wichtig.

### Erzähler:

Kandidaten für einen historisch festzumachenden Robin Hood gäbe es jedenfalls genug. Beim Durchforsten der alten Quellen purzeln sie den Forschern förmlich entgegen: 1216 verurteilte man einen Dienstboten des Abts von Cirencester wegen Mordes zum Tode, er hieß Robert Hood. 1225 wurde ein Gesetzloser aus Yorkshire namens Robert of Wetherby gehängt. 1261 kam es zum Prozess gegen einen Räuber aus Berkshire, den man William le Fevere nannte, auf Deutsch Wilhelm der Schmied; später erhielt er den interessanten Beinamen William Robehood. 1354 stand ein Mann wegen irgendwelcher im Wald von Rockingham verübten Straftaten vor Gericht, der sich selbst – na wie wohl? – Robin Hood nannte.

### Erzählerin:

Einer aus der Forschergilde, der Historiker Sir James Holt, hat eine besonders piffige Lösung vorgelegt: Es habe nicht nur einen, sondern mehrere real existierende Robin Hoods gegeben, aus denen die Balladendichter und Stückeschreiber im Lauf der Zeit die eine unsterbliche Legendenfigur geschaffen hätten.

### Erzähler:

Literaturwissenschaftler halten alle diese Versuche, einen historischen Robin Hood zu konstruieren, für ziemlich sinnlos. „Robins“ habe es im englischen Mittelalter wie Sand am Meer gegeben, sagen sie, genau wie alle die Johns und Edwards und Henrys. Auch der Beiname „Hood“ – nicht zu verwechseln mit einem Nachnamen im heutigen Sinn - ist wohl nicht gerade selten gewesen, denn hood, Kapuze, konnte alles Mögliche bedeuten: einen Kapuzenmacher als Berufsbezeichnung, jemanden, der eben gern eine Kapuze

trug, oder auch einen verdächtigen Gesellen, der sein Gesicht ständig zu verbergen suchte.

### **Erzählerin:**

Auffallend ist freilich, dass der Beinamen „hood“ und vor allem die Kombination „Robin Hood“, Robin der Kapuzenmann, ab einem bestimmten Zeitpunkt geradezu inflationär auftritt und dass die ersten Geschichten, die über Robin Hood in Umlauf kommen, einen deutlichen regionalen Bezug haben, wie Judith Klinger feststellt:

### **Zuspielung Judith Klinger:**

Im späten 13. Jahrhundert verbreiten sich geradezu explosionsartig Robin-Hood-Beinamen, das heißt, da ist jemand plötzlich sehr bekannt geworden, und es gibt auch von dieser ganz frühen Zeit an immer schon eine feste Verbindung zwischen Robin Hood und einer bestimmten Gegend in Yorkshire, also den Wäldern von Barnsdale und Sherwood, das steht schon ganz zu Anfang.

### **Erzähler:**

Robin Hoods erste, etwas skurrile Erwähnung in einer literarischen Quelle datiert aus dem Jahr 1377. Da kritisiert der prominente Dichter William Langland aus den englischen Midlands in seinem Epos „Piers Plowman“, Peter der Pflüger, träge Kleriker, die sich lieber mit den „rymes of Robyn Hoode“ beschäftigen, statt sich um ihre Seelsorgepflichten zu kümmern. Damals gab es also schon gereimte Robin-Hood-Geschichten. Ein halbes Jahrhundert später, 1432, kritzelt ein Kanzleischreiber in einem Anfall von Langeweile auf ein Aktenblatt den Vers:

### **Erster Zitator:**

Robyn Hode Inne Greenwode Stode Godeman Was He.

### **Erzähler:**

Auf Deutsch: „Robin Hood stand im grünen Wald, er war ein guter Mann.“

### **Erzählerin:**

Da war der Geächtete von Sherwood offenbar bereits bekannt wie ein bunter Hund, zumindest in der Form quicklebendiger mündlicher Überlieferung. Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden nach Überzeugung der meisten Forscher die ersten Legenden und Balladen.

Das sind verhältnismäßig kurze, spannende Verserzählungen, die nicht unbedingt gesungen wurden, sondern für das Lesen und Vorlesen gedacht waren.

### **Erzähler:**

„Robin Hood and the Potter“, „Robin Hood und der Töpfer“ heißt eine der ältesten Balladen, um 1500 nachweisbar:

Auf dem Weg zum Markt passiert ein Töpfer mit seinem Wagen im Wald von Sherwood das Versteck der Gesetzlosen. Robin tauscht die Kleider mit ihm und fährt mit dem Wagen des Töpfers nach Nottingham. Dort verkauft er die Töpfe ausgerechnet vor dem Haus des Sheriffs, seines Todfeindes. Dessen Frau lädt ihn zum Essen ein, und der Sheriff, der ihn nicht erkennt, ist ganz begeistert, als sich der vermeintliche Töpfer bereit erklärt, ihn zu Robins Versteck zu führen. Es kommt, wie es kommen muss: Die Geächteten nehmen dem Sheriff Pferd und Juwelen ab, schicken ihn zu Fuß nach Hause, Robin bezahlt dem Töpfer seine Ware zum Zehnfachen ihres Wertes, und die beiden schwören sich ewige Freundschaft.

### **Erzählerin:**

Die alten Balladen enthalten schon alle klassischen Motive der Robin-Hood-Geschichten: die Gemeinschaft der Geächteten, der Wald als Ort des freien Lebens, der Bogen als Waffe und als Gegenstand des sportlichen Wettkampfs, der Sheriff als Repräsentant der Ordnung und gleichzeitig als Bösewicht, der die kleinen Leute terrorisiert. In den Details

bleiben diese Balladen aber merkwürdig vage: Nottingham und der Sherwood Forest werden erwähnt, weil hier der weniger zivilisierte, dünner besiedelte englische Norden begann, wo selbstbewusste Adelsgeschlechter regierten und der König nicht mehr so viel zu sagen hatte.

Aber die Topografie und die Entfernungen stimmen nicht in den Balladen, die Gestalt des Sheriffs bleibt sonderbar blass, politische Strukturen werden nicht erkennbar.

#### **Erzähler:**

Auch Robin Hood ist plötzlich da, als ob er aus dem Nichts käme, es wird nicht erklärt, warum er ein Geächteter ist und von den Leuten des Sheriffs gejagt wird.

Interessanterweise erscheint er in diesen frühen Legenden auch noch keineswegs als der edle Räuber, der „Sozialbandit“, der den Reichen und Ausbeutern ihr ungerecht erworbenes Gut wegnimmt, um es den Armen zu geben. Robin und seine Leute sind keine frühen Sozialisten, sie haben kein politisches Programm. Im Grunde sind sie ganz gewöhnliche Wilderer, Räuber und Wegelagerer, vielleicht erfolgreicher als andere – und gnadenlos brutal, zumindest in den ganz alten Balladen.

#### **Erzählerin:**

Zum Beispiel in der Ballade „Robin Hood and Guy of Guisborne“; den Namen von Robins Erzfeind kennt jeder, der einmal einen Robin-Hood-Film gesehen hat. Höhepunkt dieser Dichtung ist ein zweistündiger mörderischer Schwertkampf zwischen dem Kopfgeldjäger Guy und Robin, der getroffen wird, nach einem Stoßgebet zur Muttergottes aber noch einmal aufspringen kann und Guy of Guisborne tötet. Robin schneidet seinem Gegner nicht nur den Kopf ab, er entstellt sein Gesicht mit wütenden Schwerthieben bis zur Unkenntlichkeit.

Dann zieht er die Kleider des Toten an, steckt den Kopf auf seinen Bogen und zieht im Triumph nach Barnsdale, wo er dem erfreuten Sheriff das vermeintliche Haupt von Robin Hood präsentiert.

#### **Erzähler:**

Mehr steckt nicht hinter dem Mythos? Ein Straßenräuber, ein ganz unpolitischer Rebell, so frech und geschickt, dass man Lieder auf ihn dichtete? Aber von seiner Sorte gab es ja wohl viele. Warum ist dieser eine unsterblich geworden und bis heute populär?

#### **Zuspielung Judith Klinger:**

Es hat in der englischen Literatur und in der englischen Geschichte eine ganze Reihe sehr berühmter Rebellen und Outlaws gegeben, die meisten davon kennt man heute nicht mehr. William Wallace ist durch den Film „Braveheart“ sicher noch so etwas im allgemeinen Bewusstsein, ein schottischer Rebell, der sich dem englischen König widersetzt hat. Robin Hood unterscheidet sich von diesen Rebellen durch zwei Dinge, die ganz entscheidend sind, denke ich, für sein langes Fortleben: Das eine ist, er gehört anders als diese früheren Outlaws nicht zur adeligen Führungsschicht und ist auch nicht wie sie verstrickt in politische Konflikte auf allerhöchster Ebene, sondern er ist zunächst mal einfach ein yeoman, ein freier Mann, der seinen ganz eigenen Weg geht und der für ein Freiheitsideal jenseits der Ständeordnung steht. Er ist mobil und führt ein eigenes Leben nach selbst gewählten Regeln. Das ist der eine Punkt, der ihn, glaube ich, sehr attraktiv gemacht hat, der andere ist aber, dass er eben kein heroischer Einzelgänger ist, der das alles nur für sich selbst tut, sondern nicht wegzudenken von der Geschichte über Robin Hood ist immer auch seine Gemeinschaft, für die er eigene Gesetze entwickelt, und er ist auch völlig abhängig von dieser Gemeinschaft.

#### **Erzähler:**

Das war wohl das Entscheidende: der Traum von der großen Freiheit, den Robin verkörperte und der in seiner Person nicht nur etwas für Grafensöhnchen und Raubritter war. Kenner der englischen Historie verweisen darauf, dass die Gesellschaft hier seit Mitte des 14. Jahrhunderts, also zur Zeit der großen Balladen, erstaunlich durchlässig wurde, dass Bauern und Dienstboten außerdem für die Abschaffung feudaler Privilegien zu kämpfen begannen.

Noch 1561 scharten sich aufmüpfige Handwerksburschen in Edinburgh um einen Anführer, den sie „Robin Hood“ nannten, und zogen bewaffnet durch die Straßen.

**Erster Zitator:**

Wir leben von den Hirschen des Königs –

**Erzähler:**

– bekennen fröhlich die Wilderer und Gesetzlosen in der um 1450 entstandenen „Gest of Robyn Hode“. Nicht nur deshalb gehört Sherwood Forest ganz wesentlich zur mythisch-anarchischen Atmosphäre der Geschichten. Der Wald ist im Mittelalter die magisch belebte Zone des Unheimlichen, aber auch das Reich der Freiheit, der klare Kontrast zum Kulturraum. Im Wald regierte der sagenhafte „Grüne Mann“, der die Kräfte der Natur und der Fruchtbarkeit verkörperte. Eine mythische Gestalt, die Wildnis und Zivilisation auf geheimnisvolle Weise verband – wie es auch Robin Hood auf seine Weise tat.

**Erzählerin:**

Gar nicht so selten kam es vor, dass die beiden Legendenfiguren zu einem einzigen Mythos verschmolzen, der Grüne oder Wilde Mann des Waldes und das Freiheitsidol Robin Hood.

Das geschah bei den so genannten Play Games, den Mai-Festen, mit denen man im dörflichen England den Sommer begrüßte. Diese Play Games sind für uns die zweite Quelle der Robin-Hood-Überlieferung, weitgehend zeitgleich zu den Balladen. Man tanzte um den Maibaum, trank viel Bier, wetteiferte im Bogenschießen und im Ringkampf und wählte eine Maikönigin. Den Höhepunkt des Festes bildete der Einzug des Summer King, des Sommerkönigs, den man im Lauf der Zeit oft mit Robin Hood gleichsetzte. Mit seinem grün gekleideten Gefolge erledigte er bisweilen so prosaische Aufgaben wie das Sammeln von Geld für Brückenreparaturen und Kirchensanierungen.

**Erzähler:**

In der Zeit der machtbewussten Königin Elisabeth wurden die Frühlingsspiele zurückgedrängt und sogar verboten, wie alles Brauchtum, das an katholische Traditionen erinnern mochte. Jetzt kamen - nach den Balladen - ganz neue Robin-Hood-Geschichten in Umlauf, Geschichten für den Geschmack des gehobenen Lesepublikums, Erzählungen von einem enterbten oder von seinem Besitz vertriebenen Adligen, der sich aus Verzweiflung einer Bande Geächteter anschließt. Dieser Robin legt vollendete Manieren an den Tag, wenn er sich spielerische Scharmützel mit den Leuten des Sheriffs liefert, er ist ein höflicher, ritterlicher Räuber, der seine Beute generös an die Armen verteilt.

**Erzählerin:**

England befand sich wieder einmal im Umbruch, die Grenzen zwischen reich gewordenen Bauern und mittelständischen Gentlemen verschwammen, echte Ritter gab es keine mehr, dafür immer mehr verarmte Adelige, vornehme Herren auf der Flucht vor den Steuerbehörden, mittlerweile auch Rebellen mit politischen Motiven. Die Gesetzlosen in den Wäldern waren keine homogene Gruppe mehr.

Und während man am Hof von Heinrich VIII. lustig verkleidet Robin Hood spielte, erzählte man sich neuartige Geschichten von einem Robin, der vorübergehend sogar in die Dienste des Königs trat und nur mehr schwerreiche Grundbesitzer und Äbte ausraubte, die man ohnehin nicht besonders mochte.

**Erzähler:**

Den leicht anarchistischen Background der alten -Legenden erkennt man noch an der Art, wie Robins „merry men“, seine fröhlichen Gesellen, geschildert werden: Little John, Much der Müllerssohn, Will Scarlet, Bruder Tuck, sie sind alle gleich, Robin ist ihr gewählter Anführer, aber sein Führungsanspruch ist nie unangefochten, es gibt Kritik, Konkurrenz und Rebellion.

Doch jetzt tritt unter den Geächteten von Sherwood Forest auch immer häufiger eine Frau auf, die die wilde Bande zivilisiert und sozusagen salonfähig macht:

### **Zuspielung Judith Klinger:**

Lady Marian gehört nicht in die ganz frühe Überlieferung um Robin Hood, in den ersten Geschichten aus dem 15. Jahrhundert fehlt sie völlig, sie taucht erst im Zusammenhang der Maifeste und der Maispiele auf, mit denen man den Übergang vom Winter zum Sommer gefeiert hat, diese Feiern drehen sich um die Regenerationskraft der Natur und der Gemeinschaft, dafür spielt dann auch ein weibliches Element natürlich eine wichtige Rolle, und da gehört Lady Marian hin. Die Gemeinschaft um Robin Hood ist zunächst eine Gruppe freier Männer, die sich da relativ basisdemokratisch zusammengefunden haben, und sie widersetzen sich auf ganzer Linie den gesellschaftlichen Regelzwängen, Verwandtschaft, Ehe und so weiter. Wenn man sich nun also vorstellt, dass Robin Hood mit seiner Lady Marian eine Familie gründet, dann zeichnet das so eine Art von Resozialisierung vor, er wird sich in die Gemeinschaft außerhalb des Waldes reintegrieren und bestimmten Standards und Verhaltensformen gehorchen wie die Gesellschaft außerhalb des Waldes auch.

### **Erzähler:**

Wenn von englischer Dichtung die Rede ist, darf das Theater von Shakespeare und seinen Kollegen nicht fehlen. Tatsächlich verwendet Shakespeare in seiner heute noch beliebten Komödie „As You Like It“, „Wie es euch gefällt“, unverkennbar Motive der Robin-Hood-Tradition: Ein enterbter junger Adelige findet bei Geächteten im Wald Zuflucht, verliebt sich in eine ebenfalls dorthin geflohene Herzogstochter, gewinnt den Respekt der Gesetzlosen durch seine Siege im sportlichen Wettkampf.

### **Erzählerin:**

Ein weniger bekannter Theaterautor namens Anthony Munday bringt 1598 Robin Hood selbst auf die Bühne, den er als „Earl of Huntington“ outet, welchen tückische Feinde von seinem Besitz vertrieben haben. Munday beruft sich auf den schottischen Historiker John Major. Dieser Major hat in seiner einige Jahrzehnte zuvor erschienenen, sehr erfolgreichen „Historia Majoris Britanniae“ das altgewohnte Bild vom Banditen Robin gründlich umfunktioniert. Hier ist Robin ein treuer Gefolgsmann von König Richard Löwenherz, der sich auf Kreuzzug im Heiligen Land befindet und von seinem nichtsnutzigen Bruder Prinz John vertreten wird. Erst der schottische Humanist und Geschichtsschreiber Major also erfindet den politischen Background, der sämtliche Robin-Hood-Filme prägen sollte. Und erst Major macht aus der Wildererbande im Sherwood Forest treue Untertanen und vorbildliche Anhänger der politischen Ordnung – und aus ihrem Anführer Robin den Beschützer der Unterdrückten:

### **Erster Zitator:**

Von seinen Taten erzählt man überall in Britannien in Liedern. Er duldete es nicht, dass einer Frau Unrecht angetan wurde, noch raubte er die Armen aus, sondern er machte sie reich mit der Beute, die er den Äbten abgenommen hatte.

### **Erzählerin:**

Nun setzte auch bald die Robin-Hood-Forschung ein, mit Biografien und mühselig erstellten Stammbäumen, und ein Robin-Hood-Tourismus, der nicht nur rund um Nottingham für eine wahre Inflation von Robin-Hood-Eichen und Robin-Hood-Brunnen sorgte. Und dann kam Walter Scott.

### **Erzähler:**

In seinem ungeheuer populären „Ivanhoe“, 1819 erschienen, verwendet der schottische Romancier erneut die Fiktion vom guten König Löwenherz und dem korrupten Regenten Prinz John. Er reichert die Geschichte allerdings durch einen atemberaubend spannend geschilderten Konflikt an: Die alteingesessenen angelsächsischen Ritter wehren sich gegen die Normannen, die neuen Herren, die Französisch sprechen und die freiheitlichen

Traditionen unterdrücken. Schon ist ein neuer Mythos geschaffen: Robin Hood als Freiheitsheld der englischen Nation.

**Erzählerin:**

So geistert Robin bis heute durch Kinderbücher, Comics und Filme, und einem Heroen der Freiheit verzeiht man gern ein paar Aktionen am Rande der Legalität. Im hysterischen Klima der McCarthy-Ära schrieb ein besorgter amerikanischer Bibliothekar an den Sheriff im britischen Nottingham – den gab es ja immer noch – und regte an, die Robin-Hood-Geschichten aus den Leihbüchereien für Kinder zu verbannen; weil jemand, der die Reichen beraubt, um die Armen zu beschenken, könne nur ein verdammter Kommunist sein.

Der tapfere Bibliothekar hatte keine Chance. In der Anfangsphase des Kalten Krieges brauchte man den guten alten Robin dringend als Schutzpatron des amerikanischen Freiheitsideals, wie übrigens auch schon vorher. Judith Klinger über den damals, 1938, entstandenen Film „The Adventures Of Robin Hood“:

**Zuspielung Judith Klinger**

Die Verfilmung mit Errol Flynn, das ist vielleicht heute noch die bekannteste, ein Klassiker. So kennen wir Robin Hood: mit grüner Kleidung, mit Jägerhütchen, immer etwas spitzbübisch, ein patriotischer Freiheitskämpfer für das angelsächsische Volk gegen die normannische Tyrannei. An diesem Film kann man sehr deutlich sehen, dass akute politische Interessen und Konflikte immer wieder in den Robin-Hood-Stoff einfließen. In diesem Fall ist das der sogenannte New Deal der Roosevelt-Ära, da ging es um Wirtschafts- und Sozialreformen, um Beschäftigungsprogramme, um eine bessere Versorgung der ärmeren Bevölkerung und so weiter. Man kann sich natürlich leicht vorstellen, inwiefern Robin Hood ein solches soziales Ideal sehr gut verkörpern konnte. Zugleich ist das natürlich die Zeit des schon sehr ausgeprägten Antifaschismus in Amerika 1938. Wenn man hier diesen Robin Hood als patriotischen Freiheitskämpfer sieht, ist natürlich auch da deutlich ein Abgrenzungsbedürfnis gegen den deutschen Faschismus und die Bedrohungen, die von ihm ausgehen.

**Erzählerin:**

Viel schöner als all die wildromantischen Hollywood-Filme ist aber doch die Geschichte von Robins einsamem Sterben, wie sie die Balladen des Mittelalters erzählen:

**Erzählerin:**

Nach über zwanzig Jahren in Sherwood macht sich Robin ins Kloster Kirklees in der Grafschaft Yorkshire auf, mit dessen Priorin er verwandt ist, man soll ihn dort zur Ader lassen. Doch die tückische Priorin, man weiß nicht genau warum, lässt das Blut viel zu lange fließen – Robin muss sterben. Es gelingt ihm aber noch, Little John um seinen Bogen zu bitten und mit letzter Kraft einen Pfeil aus dem Fenster der Abtei zu schießen.

**Erster Zitator:**

Und wo der Pfeil jetzt niederfällt,  
sollt graben ihr mein Grab;

**Erzähler:**

Das angebliche Grab des edlen Räubers dort in Kirklees ist völlig verfallen und verwittert; die Steine sind zerbröseln, weil sie die Besucher im Lauf der Jahrhunderte in Glücksbringer und Souvenirs verwandelt haben. Nur die Inschrift ist noch zu lesen, die ein Kleriker im 18. Jahrhundert angebracht hat:

**Erster Zitator:**

Kein Bogenschütze war wie er,  
und die Leute nannten ihn Robin Hood.  
Solche Gesetzlose wie ihn und seine Männer  
wird England nie mehr sehen.

- stopp -